

## **Erinnern im Bezirk Reinickendorf an Opfer und Widerstandskämpfer des NS-Regimes**

Im Jahr 2006 fasste die Reinickendorfer BVV einen Beschluss über eine „Bestandsaufnahme des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und weitere Eckpunkte des Gedenkens im Bezirk Reinickendorf“.

Ein Jahr darauf hat die BVV ein Gedenkstättenkonzept beschlossen, für dessen Realisierung die Abteilung Schule, Bildung und Kultur des Bezirksamt Reinickendorf zuständig ist. Die derzeitige Bezirksstadträtin ist Frau Katrin Schulze-Berndt, CDU.

Ihre Abteilung legte im März 2007 der BVV einen Bericht über den Stand der Realisierung des „Gesamtkonzept für Gedenkzwecke“ vor. Daraus geht hervor, dass durch die Verknüpfung von Schule und Kultur in einer Abteilung neue Herangehensweisen möglich wurden und die Schulen mit lang angelegten Projekten einbezogen werden können. Als Ziel des Gedenkens wurde festgelegt, die Schulen einzubinden.

Als abgeschlossene bzw. immer wiederkehrende Projekte wurden hierin benannt:

1. Gedenktafeln
2. Ausstellungen
3. Gedenktage, Kranzniederlegungen
4. Schulprojekte
5. Erinnerungswerkstatt im Heimatmuseum

Als aktuelle Projekte wurden „Stolpersteine für Opfer der Psychiatrie und jüdische Opfergruppen“ sowie weitere 4 Vorhaben aufgeführt.

Des Weiteren sollte eine Karte erarbeitet werden, in der alle Gedenktafeln, Stolpersteine und alle Orte des Erinnerns ausgewiesen sind.

Für die Verlegung von Stolpersteinen ist eine Gedenktafelkommission zuständig, die im Kulturausschuss der BVV angesiedelt ist und die Verlegung von Stolpersteinen koordiniert und veranlasst.

Die ersten Stolpersteine wurden im Mai 2003 für 15 „Euthanasie-Opfer“, im Jahr darauf für weitere 17 und im Oktober 2004 für 4 weitere Opfer dieser Verfolgengruppe verlegt.

Im Juni 2005 wurden Stolpersteine für 4 Jüdische Opfer und im August 2006 für 6 jüdische Opfer verlegt.

Am 6. März 2009 wurden in Reinickendorf erstmals Stolpersteine für antifaschistische Widerstandskämpfer verlegt. Für Fritz Ausländer vor seiner Wohnung in Tegel und für Hans Schulz vor der Wohnung in Borsigwalde.

Soviel zum Stand der Pflege der Erinnerung von offizieller Seite des Bezirks Reinickendorf.

Aus den mir bislang vorliegenden Materialien geht hervor, dass es neben den derzeit bestehenden 130 Erinnerungsstätten des Widerstands gegen das NS-Regime in Reinickendorf, die in Betrieben, Versammlungsorten, Wohn- und Druckorten bestehen sollen, noch viele Stätten gibt, die nicht erwähnt, bzw. deren bereits einmal bestehende Existenz getilgt worden sind.

Lediglich zwei Straßennamen: Gorkistraße und Klemkestraße blieben erhalten.

Warum die Gorkistraße ihren Namen erhielt, geht nicht aus den Unterlagen hervor.

Die Klemkestraße wurde nach dem Kommunisten Fritz Klemke benannt, der im Januar 1932 bei einem Überfall der SA auf die Kolonie „Felseneck“ ums Leben gekommen war.

## **Getilgte Erinnerungen, Ehrungen und Mahnungen an Verfolgte, Opfer und Widerständler gegen das Naziregime in Reinickendorf**

Nach der Befreiung vom Faschismus im Jahr 1945 erhielten in Reinickendorf einige Straßen den Namen von Widerstandskämpfern, womit sie geehrt, ihres Opfers gedacht und die Erinnerung an sie bewahrt werden sollten. Die Straßenumbenennungen waren im Amtsblatt des Bezirksamt Berlin-Reinickendorf vom 1. April 1946 veröffentlicht.

Zu dieser Zeit war der Kommunist Erich Böhm Bezirksbürgermeister. Er war es nur kurze Zeit, denn bei den Wahlen im Jahr 1946 konnte seine Partei nur den 3. Platz erlangen. Seine Appelle an die Reinickendorfer, dass die Kommunisten nach dem Endes des Krieges angepackt und dafür gesorgt hatten, dass sich das Leben wieder normalisierte, waren erfolglos.

In Reinickendorf gewann die SPD die Wahl, gefolgt von der CDU.

Adolf Dünnebacke war nun für lange Zeit, von 1946 bis 1960, Bezirksbürgermeister in Reinickendorf.

Eine Hochzeit des kalten Krieges, in dessen Gefolge auch in Reinickendorf die Erinnerung an die Opfer und Widerständler gegen das Naziregime getilgt werden sollte.

Ihre Namen verschwanden aus dem Reinickendorfer Stadtbild.

Beispiele dafür sind:

### **„Hatzfeldtallee“ in Tegel**

Sie trug seit 1938 diesen Namen, benannt nach dem unter Reichskanzler Bismarck tätigen Diplomaten Graf Hatzfeldt.

Im April 1946 wurde sie in „Hans- und-Hilde-Coppi-Allee“ umbenannt.

Im Jahre 1948 wurde sie wieder zur „Hatzfeldallee“.

### **„Jacobsenweg“ (in Borsigwalde)**

Er wurde nach 1945 in „Paul-Bruske-Weg“ umbenannt

zur Erinnerung an den Schlosser Paul Bruske, der vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats angeklagt, zunächst freigesprochen, dann jedoch im Februar 1945 ins KZ Mauthausen gebracht wurde und dort ums Leben kam.

Wann genau der Weg wieder umbenannt wurde ist nicht bekannt.

### **„Klinnerweg“**

Hieß nach 1945 für einige Jahre „Beckerweg“,

benannt nach dem Ehepaar Becker, das Kontakt zu dem Widerstandskämpfer Ernst Beuthke hatte. Das Ehepaar wurde im August 1943 im KZ Sachsenhausen ermordet.

### **„Borsigwalder Weg“**

Er hieß von 1946 bis 1950(?) „Paul-Lehmann-Weg“

Paul Lehmann hatte der „Mannhartgruppe“ angehört von denen einige im November 1943 verhaftet wurden. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und soll im Mai 1945 verhungert sein.

### **„Saalmanstraße“**

Sie hieß nach 1945 für einige Jahre „Karl-Lüdtke-Straße“

Karl Lüdtke arbeitete als Fräser bei Stolzenburg und gehörte zum Widerstand der Anton-Saefkow-Gruppe.

Er wurde im Dezember 1944 zum Tode verurteilt und am 29. Januar 1945 hingerichtet.

### **„Graf-Haeseler-Straße“**

Sie hieß von 1946 bis 1949 „Rudolf-Grieb-Straße“.

Rudolf Grieb arbeitete als Mechaniker bei der DWM, gehörte der Widerstandsgruppe um Robert Uhrig an. Er besorgte Quartier für illegal Lebende und erarbeitete Informationsmaterial. Er wurde im Februar 1942 verhaftet, im Sommer zum Tode verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

## **Getilgte Erinnerungen, Ehrungen und Mahnungen an Verfolgte, Opfer und Widerständler gegen das Naziregime in Reinickendorf**

Nach der Befreiung vom Faschismus im Jahr 1945 erhielten in Reinickendorf einige Straßen den Namen von Widerstandskämpfern, womit sie geehrt, ihres Opfers gedacht und die Erinnerung an sie bewahrt werden sollten. Die Straßenumbenennungen waren im Amtsblatt des Bezirksamt Berlin-Reinickendorf vom 1. April 1946 veröffentlicht.

Zu dieser Zeit war der Kommunist Erich Böhm Bezirksbürgermeister. Er war es nur kurze Zeit, denn bei den Wahlen im Jahr 1946 konnte seine Partei nur den 3. Platz erlangen. Seine Appelle an die Reinickendorfer, dass die Kommunisten nach dem Endes des Krieges angepackt und dafür gesorgt hatten, dass sich das Leben wieder normalisierte, waren erfolglos.

In Reinickendorf gewann die SPD die Wahl, gefolgt von der CDU.

Adolf Dünnebacke war nun für lange Zeit, von 1946 bis 1960, Bezirksbürgermeister in Reinickendorf.

Eine Hochzeit des kalten Krieges, in dessen Gefolge auch in Reinickendorf die Erinnerung an die Opfer und Widerständler gegen das Naziregime getilgt werden sollte.

Ihre Namen verschwanden aus dem Reinickendorfer Stadtbild.

Beispiele dafür sind:

### „Hatzfeldtallee“ in Tegel

Sie trug seit 1938 diesen Namen, benannt nach dem unter Reichskanzler Bismarck tätigen Diplomaten Graf Hatzfeldt.

Im April 1946 wurde sie in „Hans- und-Hilde-Coppi-Allee“ umbenannt.

Im Jahre 1948 wurde sie wieder zur „Hatzfeldallee“.

### „Jacobsenweg“ (in Borsigwalde)

Er wurde nach 1945 in „Paul-Bruske-Weg“ umbenannt

zur Erinnerung an den Schlosser Paul Bruske, der vom Volkgerichtshof wegen Hochverrats angeklagt, zunächst freigesprochen, dann jedoch im Februar 1945 ins KZ Mauthausen gebracht wurde und dort ums Leben kam.

Wann genau der Weg wieder umbenannt wurde ist nicht bekannt.

### „Klinnerweg“

Hieß nach 1945 für einige Jahre „Beckerweg“,

benannt nach dem Ehepaar Becker, das Kontakt zu dem Widerstandskämpfer Ernst Beuthke hatte. Das Ehepaar wurde im August 1943 im KZ Sachsenhausen ermordet.

### „Borsigwalder Weg“

Er hieß von 1946 bis 1950(?) „Paul-Lehmann-Weg“

Paul Lehmann hatte der „Mannhartgruppe“ angehört von denen einige im November 1943 verhaftet wurden. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und soll im Mai 1945 verhungert sein.

### „Saalmanstraße“

Sie hieß nach 1945 für einige Jahre „Karl-Lüdtke-Straße“

Karl Lüdtke arbeitete als Fräser bei Stolzenburg und gehörte zum Widerstand der Anton-Saefkow-Gruppe.

Er wurde im Dezember 1944 zum Tode verurteilt und am 29. Januar 1945 hingerichtet.

### „Graf-Haeseler-Straße“

Sie hieß von 1946 bis 1949 „Rudolf-Grieb-Straße“.

Rudolf Grieb arbeitete als Mechaniker bei der DWM, gehörte der Widerstandsgruppe um Robert Uhrig an. Er besorgte Quartier für illegal Lebende und erarbeitete Informationsmaterial. Er wurde im Februar 1942 verhaftet, im Sommer zum Tode verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

## **Aktivitäten der VVN-BdA Reinickendorf für die Ehrung der Opfer des NS-Regimes**

Nachdem die BVV Reinickendorf im Frühjahr 2005 sich damit befasst hatte, der Reinickendorfer Bürger zu gedenken, die dem faschistischen System Widerstand entgegengesetzt hatten, wandte sich Karl-Heinz Joseph, Sprecher der VVN-BdA in Reinickendorf am **30. April 2005** an die damalige Bezirksbürgermeisterin, Frau Wanjura und schlug vor, dass das Ehepaar Hans und Hilde Coppi im Bezirk wieder geehrt wird.

Das Ehepaar hatte in der Kolonie am Waldessaum gelebt und sich am Widerstand gegen das Naziregime beteiligt. Beide verloren ihr Leben. Hans Coppi wurde am 22. Dezember 1942 und Hilde Coppi, bald nach der Geburt ihres Sohnes Hans im Frauengefängnis Barnimstraße, am 5. August 1943 in Plötzensee hingerichtet.

Der Vorschlag wurde von Frau Wanjura mit der Begründung, dass es in Berlin bereits eine Straße mit dem Namen Coppi gebe, abgelehnt.

Karl-Heinz Joseph gab sich damit jedoch nicht zufrieden. Es folgten weitere Briefe an die Bezirksbürgermeisterin, die sie an die dafür Zuständigen im Bezirksamt weiterleitete.

Nachdem die Reinickendorfer BVV am 12. Januar 2006 beschlossen hatte, das Bezirksamt zu bitten, ein Konzept zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus vorzulegen, wandte sich Karl-Heinz Joseph am **11. März 2006** an den Bezirksverordnetenvorsteher der Reinickendorfer BVV, Herrn Betcke, und bat um Einbeziehung der VVN-BdA in das Vorhaben.

Dieses Schreiben beantwortete der Vorsitzende des Reinickendorfer Kulturausschusses, Herr Ulrich Droske und sagte weitere Informationen zu.

Im Jahre **2006** fasste die BVV dann einen „Beschluss über eine Bestandsaufnahme des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und weitere Eckpunkte des Gedenkens“

Am **17. Mai 2006** nahm Karl-Heinz demzufolge an einer öffentlichen Sitzung dieses Ausschusses teil und erklärte dort die Mitarbeit der VVN-BdA am geplanten Konzept.

Er regte an, im öffentlichen Raum Erinnerungstafeln an den Wohnhäusern oder im Wirkungsbereich der Opfer anzubringen, bzw. wieder in stand zu setzen. So auch das ehemals vor einem Tegeler Kaufhaus stehende Mahnmal für Hans und Hilde Coppi.

Ferner erklärte er die Bereitschaft der VVN-BdA, als Zeitzeugen in Schulen aufzutreten.

Am **27. Januar 2008** gedachte die Reinickendorfer VVN-BdA vor der Frohnauer Kirche am Zeltinger Platz der Opfer des Naziregimes. Die Reinickendorfer Partei DieLinke schloss sich dem an.

Nachdem Karl-Heinz Joseph zuvor mit dem Pfarrer über das Anliegen gesprochen hatte, erklärte dieser sich bereit, in seiner Predigt darauf hinzuweisen und nach dem Gottesdienst die Glocken für eine Viertelstunde zu läuten.

Im Anschluss an das Gedenken kam es in den Gemeinderäumen der Kirche zu anregenden Gesprächen.

Am **27. Januar 2009** fand am Falkplatz in Konradshöhe, am Mahnmal für die NS-Opfer Richard Neumann aus Konradshöhe und Albert Brust aus Tegelort eine Gedenkveranstaltung statt, an der nach den Worten von Karl-Heinz Joseph auch die dort tätige Pfarrerin gesprochen hat. Auch hieran hatte sich die Partei DieLinke beteiligt.

Am **6. März 2009** wurde vor dem Wohnhaus von Fritz Ausländer, dem ehemaligen unbesoldeten Stadtrat von Berlin (von 1926 bis 1928) auf Initiative und Spende der VVN-BdA und der Partei DieLinken ein Stolperstein von dem Künstler Gunter Demnig verlegt.

Am gleichen Tag nahm die VVN-BdA an der Ehrung eines weiteren Reinickendorfer Widerstandskämpfers aus Borsigwalde teil. Mit feierlicher Umrahmung wurde ein Stolperstein für Hans Schulz verlegt.

**Am 27. Januar 2010** wurde an der Gedenktafel in der Schubartstraße vor dem Wohnhaus von Friedrich Lüben, an die Opfer der Mannhartgruppe erinnert.

Die Ehrung hatte Aufsehen erregt, da an der Umzäunung der Gedenktafel ein Fahrrad angeschlossen war, für dessen Beseitigung sich keiner der Verantwortlichen im Bezirk als zuständig ansah.

Mit Schreiben vom **6. Juni 2010** wandte sich Karl-Heinz Joseph an die Gedenktafelkommission von Reinickendorf mit dem Vorschlag, für Hans und Hilde Coppi sowie für Karl Neuhof vom Künstler Gunter Demnig Stolpersteine verlegen zu lassen.

Der Vorschlag wurde aufgegriffen.

**Am 27. Januar 2011** wurde an der Gedenktafel für die „Anton-Saefkow-Gruppe“ im Beisein einer Schulklasse an deren Opfer erinnert.

Heute, am **15. März 2011** wird auf Initiative der VVN-BdA Reinickendorf und der Partei DieLinke vom Künstler Gunter Demnig im Rahmen einer Gedenkveranstaltung ein Stolperstein für den Frohnauer Widerstandskämpfer Karl Neuhof verlegt.

Eine Zusage für die Verlegung von Stolpersteinen für Hans und Hilde Coppi noch im Jahr 2011 wurde ebenfalls gegeben.

Erarbeitet von Lilo Joseph zum 15.03.2011

unter Verwendung von:

„Learning by going“ Herausg. Berliner Institut für Lehrerfort- und –weiterbildung und Schulentwicklung, Verf. Christoph Haman

Drucksache der BVV Reinickendorf v. 23.03.2007

Briefwechsel der VVN-BdA